

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 23 (2010)
Heft: [12]: Bauen mit Laubholz : wertvoller Baustoff aus unseren Wäldern

Artikel: Verbauen vor verbrennen : Laubholz landet meistens im Ofen : zu Unrecht, sagen Experten
Autor: Weibel, Mike
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-154502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VERBAUEN VOR VERBRENNEN

Laubholz aus Schweizer Wäldern wird meist direkt verfeuert. Dabei bietet das Material mehr als nur einen hohen Brennwert – eine Ermunterung.

Text: Mike Weibel, Fotos: Bruno Augsburger

Still steht der Wald. Die schlanken Eschen haben ihre Blätter längst fallen gelassen, Eicheln liegen im krausen Laub, Buchenstämme schimmern silbern im fahlen Licht. Bald wird das letzte Laub zu Boden segeln und den Blick freigeben auf die Hügel des Schweizer Mittellandes.

Das Laubholz, das hier in den kommenden Monaten geerntet wird, hat einige hervorragende Eigenschaften. Es ist deutlich härter als Nadelholz. Wer einen Nagel in ein Buchensperrholz schlägt, spürt den zähen Widerstand. Verena Krackler vom Institut für Baustoffe an der ETH sagt: «Im Vergleich zu Fichte und Tanne sind die drei häufigsten Schweizer Laubhölzer Buche, Eiche und Esche mechanisch deutlich überlegen.» Sie sind druck-, zug- und biegefester, den Scherkräften trotzen sie um bis zum Faktor 2,5 besser.

DIE TRADITION BRICHT AB Laubhölzer sind dank ihrer Qualitäten für den Innenausbau und den Möbelbau begehrt. Die Baubiologie plädiert für den Einsatz von Massivholz, denn im Unterschied zu verleimten Schichthölzern entweichen daraus keine unerwünschten Gase und es lässt Feuchtigkeit besser diffundieren. Wegen ihrer Härte sind die Hölzer strapazierfähig und ihre Oberfläche lässt sich auffrischen, wenn sie stark beansprucht wurde. «Nicht zu vergessen sind die sinnlichen Qualitäten von Holz», ergänzt Christian Kaiser von der Interessengemeinschaft Baubiologie (SIB), «es fühlt sich wunderbar an, riecht gut und altert in Würde.»

Früher wurde Laubholz häufig als Vollholz im Bau eingesetzt: Dachstühle, Deckenbalken und Fachwerke aus vergangenen Jahrhunderten bezeugen die traditionelle Verwendung, insbesondere von Eichenholz. Der rasant steigende Bedarf an Eisenbahnschwellen brachte den begehrten Baumstoff in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts arg in Gefahr: Forstwissenschaftler berechneten bereits, wann der letzte Baum gefällt werden würde, denn pro Kilometer Gleis verbauten die Bahnarbeiter 1700 Schwellen, jede zirka 70 Kilogramm schwer. Doch dann kam die Wende. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts sorgten zwei Erfindungen für Entspannung in den Eichenwäldern: Eisenschwellen ersetzten zunehmend die hölzernen und die Teerölimprägnierung erlaubte es, auch das witterungsanfällige Buchenholz als Schwelle zu gebrauchen.



^Feldarbeit prägt den Alltag der Jugendlichen in Büttenhardt.



^Die verschiedenen Holzarten sind ihren Eigenschaften entsprechend eingesetzt.

Heute muss eine Nische finden, wer Laubholz erfolgreich bewirtschaften will. «Langjährige, wechselseitige Handelsbeziehungen mit dem Abnehmer sind wichtig», sagt Beat Hildebrandt. Der mit dem diesjährigen Binding-Preis ausgezeichnete Stadtforster von Bülach (ZH) verkauft seine Eichen an einen Küfer. Die Buchen lässt er wegen der tiefen Preise wenn möglich stehen. Das kann er auch deshalb, weil die Holzerträge in seinem zunehmend diversifizierten Forstbetrieb an Bedeutung verlieren.

Doch solche Beispiele sind die Ausnahme. In den laubholzreichen Kantonen des nördlichen Mittellandes (AG, BL, SH, SO, TG, ZH) werden zwar gegenwärtig neun von zehn «reifen» Laubbäumen und 90 Prozent des Laubholzuwachses genutzt. Doch weniger als 20 statt der üblichen 40 Prozent der Harthölzer verkauften die Forstbetriebe als Stammholz guter Qualität, wobei die Hälfte dann noch über die Landesgrenze exportiert wird. Man muss befürchten: Der Rest geht meist direkt in den Ofen. Die Schweiz scheint punkto Laubholz ein Entwicklungsland zu sein.

AKTIONSPLAN HOLZ SPÜRT LÜCKEN AUF

Im Auftrag des Aktionsplans Holz des Bundesamtes für Umwelt haben Fachleute die Spur aufgenommen und untersuchen, weshalb sich die Situation des Laubholzes verschlechtert hat und wie dies verändert werden könnte. Sie landeten zuerst bei den Sägereien, die derzeit wenig Laubholz verarbeiten. «Intensiver als beim Nadelholz muss man jeden Laubholz-Stamm auf die beste Eignung hin beurteilen und einschneiden», sagt Holzindustrie-Präsident Jean-François Rime, der

selbst Nadelholz zerlegt. «Laubholz-Säger ist wie ein anderer Beruf», ergänzt Rime. Kommt dazu, dass Buchenbretter länger trocknen müssen und dabei häufiger Schaden nehmen. Trotzdem – so haben die Fachleute herausgefunden – hätten die Schweizer Sägereien durchaus Kapazitäten für Harthölzer, in rauen Mengen sogar.

Nach den Sägereien folgten die Experten der Holzkette weiter und fanden ein zweites, schwächelndes Glied. In der weiterverarbeitenden Industrie, so glauben sie, liegt die Wurzel des Problems. Diese importiert nämlich häufig ausländisches Holz, weil es dann genau sortiert und konfektioniert geliefert wird. Der Möbelschreiner bekommt aus dem Ausland seine präzise definierten Hölzer, während ihm die Schweizer Sägereien ein Mischpaket liefern.

Aus diesem Befund lassen sich folgende Schlüsse ziehen: Die Sägereien müssen die Sortierung verbessern, was wiederum mit der Menge des verarbeiteten Materials und der Betriebsgrösse zusammenhängt. Kooperationen unter den Sägereien könnten hier Erfolge bringen.

INNOVATIONEN FÖRDERN Eine andere Hoffnung ruht auf Produkt-Innovationen. Gehören die Schweizer Holzbauer nicht weltweit zu den besten? Treibt nicht der Appenzeller Ingenieur Hermann Blumer seit vielen Jahren die Branche an, indem er Projekte realisiert, die zuvor niemand im eher konservativen Holzgeschäft für möglich hielt?

An der diesjährigen Swissbau setzte Hermann Blumer eine weitere Marke, diesmal fürs Laubholz. Er entwarf für «Woodstock», ein reines Laubholz-Gebäude, gleich drei neue Bauteile: eine Kreuzbalkendecke, eine hybride Buchen-Beton-Schwelle sowie ein Wandsystem aus Buchenbalken gezimmert. Auch Entwicklungen im Ausland lassen aufhorchen: Im spanischen Baskenland verleiht die Firma Gämiz Laubhölzer zu Brettschichtholz-Balken, in Sachsen-Anhalt in Deutschland hat das junge Unternehmen Timura-Laubhölzer so behandelt, dass kaum ein Wunsch nach Farbe und Struktur offen bleiben muss. Weitere neuartige Ideen zählen die vom Bund angefragten Experten auf: Hybridträger, Duo- und Triobalken, Brettstapel-Element, lasttragende Elemente für vorgefertigte Wandauflage und ganze Massivholzbausysteme. Schliesslich will man eine integrierte Lösung nicht ausschliessen. Es könnte sich ein Laubholz-Cluster weiterverarbeitender Betriebe bilden.

Statt in der Industriezone steht allerdings das Laubholz derzeit im Wald. Der vom Bund und von den Kantonen geforderte naturnahe Waldbau führt dazu, dass der Anteil der Laubbäume zunimmt. Das freut die Erholung suchende Bevölkerung, der es im lichten Mischwald besser gefällt als im dunklen Tannenwald. Doch erst wenn Herr und Frau Schweizer vermehrt langlebige Produkte aus Schweizer Laubholz verwenden, wird der Kreislauf wieder sinnvoll geschlossen sein.

LAUBHOLZ-WETTBEWERB

Der Wettbewerb «Laubholz» des Aktionsplans Holz will innovative Anwendungen aus Laubholz oder in Kombination mit Laubholz in der Konstruktion und im Innenausbau bei Neu- und Umbauten aufdecken, entdecken und fördern. Er soll neuartige Anwendungen und Produkte aus und mit Laubholz aufspüren. Und einen Anstoß geben, damit sich Gestalter, Architekten, Ingenieure, Produzenten aller Richtungen und auch Konsumenten künftig vermehrt für die Laubhölzer interessieren und damit die Nachfrage für diesen wertvollen Rohstoff nach und nach steigt. Teilnehmen können Personen, Teams, Gruppen und Institutionen aus einschlägigen Fachbereichen wie Architektur, Planung, Ingenieurwesen, Holzbau, Innenarchitektur, Industriedesign, Landschaftsarchitektur, Produktentwicklung sowie Forschung und Entwicklung.

BEREICHE

Gesucht sind ausgeführte oder in der Ausführung weit fortgeschrittene Arbeiten:

- › Konstruktiver Holzbau. Anwendungen bei Tragwerken und in der Baukonstruktion.
- › Innenausbau.
- › Bauerneuerung. Aufstockungen, Anbauten, Umbauten, Sanierungen.
- › Holz im Außenraum. Außenanwendungen an Fassaden, Landschaftsgestaltung. Öffentliche Plätze.
- › Industriedesign. Mobile Bauten. Holzprodukte und Holzanwendungen.

› Neuartige Anwendungen von Holzwerkstoffen.

› Forschung und Entwicklung.

Die Arbeiten sollen sich durch eine fachlich korrekte Ausführung, aber vor allem auch durch erfinderische und zukunftsweisende Ideen und Gestaltung in Bezug auf Laubholz auszeichnen.

DATUM

› Abgabe: 11. April 2011. Die Resultate werden im Herbst 2011 im Rahmen der Hausbau- und Energemesse Bern präsentiert.

› www.umwelt-schweiz.ch/aktionsplan-holz

JURY

- › Andreas Götz, Vizedirektor BAFU (Jurypräsident)
- › Mélanie Pittet-Baschung, Architektin, Cedotec / Lignum
- › Judith Solt, Architektin / Chefredaktorin TEC21
- › Köbi Gantenbein, Chefredaktor Hochparterre
- › Andreas Hurst, Forstingenieur / BFH-AHB Biel
- › Urs C. Luginbühl, Holzbauingenieur FH / Vertreter Holzindustrie Schweiz
- › Dominic Niels-Haag, Innenarchitekt / Vorstandsmitglied (PR) vsl.asai.
- › Ruedi Lustenberger, Schreiner-Unternehmer / Zentralpräsident VSSM, Nationalrat
- › Walter Schär, Holzbau Schweiz, Holzbauer
- › Ueli Pfenninger, Sägerei Coletta, Russo TI